



Die Schweiz als nicht assoziiertes Drittland bei Horizon Europe: Erste Einschätzung der Auswirkungen für F&I-Akteure in der Schweiz

Die Schweizer Teilnahme an Horizon Europe als nicht assoziiertes Drittland

Im aktuellen Status als nicht assoziiertes Drittland können sich Projektteilnehmende in der Schweiz am Grossteil der Verbundprojekte des EU-Rahmenprogramms für Forschung und Innovation Horizon Europe beteiligen. Die Finanzierung erfolgt im Rahmen der Übergangsmassnahmen direkt durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Da die Teilnahme an Einzel- und gewissen Verbundprojekten aufgrund der fehlenden Assoziierung zurzeit ausgeschlossen ist, wurden über die Schweizer Förderorgane (Schweizerischer Nationalfonds SNF, Innosuisse), die Europäische Weltraumorganisation ESA und das SBFI weitere Übergangsmassnahmen eingeleitet.

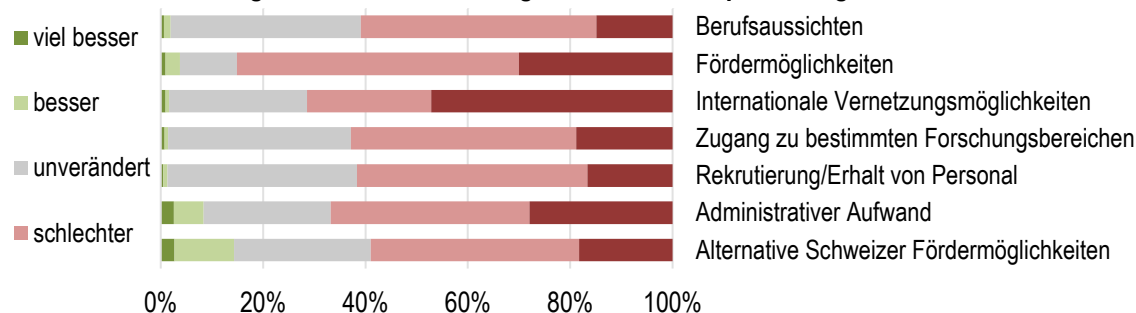
Umfrage zur Schweizer Beteiligung an Horizon Europe

Aktuell sind die Auswirkungen der Nicht-Assoziierung noch nicht quantifizierbar, da aufgrund der kurzen Programmlaufzeit noch keine Daten zur Beteiligung vorhanden sind. Um einen ersten Überblick über die Auswirkungen der aktuellen Situation im Kontext der Nicht-Assoziierung zu erhalten, hat das SBFI im Februar 2022 eine Online-Umfrage bei Forschenden, Unternehmen und Institutionen in der Schweiz durchgeführt. Aus der Umfrage resultierten 880 individuelle Rückmeldungen, wobei 275 Teilnehmende davon insgesamt 319 konkrete Beispiele zu den Folgen der Nicht-Assoziierung dargelegt haben (weiteres zur Methodik auf Seite 4).

Folgen der Nicht-Assoziierung

Grafik 1 zeigt die Einschätzung der Teilnehmenden zu den Auswirkungen des aktuellen Status als nicht assoziiertes Drittland in Horizon Europe im Vergleich zu einer Assoziierung. Die Mehrheit stellt eine Verschlechterung in allen erfragten Punkten fest. Vor allem im Bereich der Fördermöglichkeiten und der internationalen Vernetzung wird ein Nachteil wahrgenommen. Aber auch die Berufsaussichten, der Zugang zu bestimmten Forschungsbereichen, die Rekrutierung von Personal und der administrative Aufwand¹ werden negativ beurteilt. Die alternativen nationalen Fördermöglichkeiten (inkl. Übergangsmassnahmen) erachtet die Mehrheit der Befragten weder als besser noch als gleichwertig im Vergleich zu einer Assoziierung.

Grafik 1: Einschätzung der Nicht-Assoziierung an Horizon Europe im Vergleich zu einer Assoziierung



Kommentar: 880 Teilnehmende. Nicht in Grafik 1 abgebildet sind Teilnehmende die «ich weiss nicht» angegeben haben mit folgender Aufteilung bei den verschiedenen Fragen: Berufsaussichten (59: 6,7%), Fördermöglichkeiten (28: 3,2%), int. Vernetzungsmöglichkeiten (19: 2,2%), Zugang Forschungsbereiche (46: 5,2%), Personal (100: 11,4%), Administrativer Aufwand (211: 24,0%), Alternative nationale Förderung (141: 16%).

¹ Durch die Nicht-Assoziierung haben Schweizer Partner keinen Zugang zum offiziellen Förderportal von Horizon Europe. Für die Projekteingabe müssen sie erst die Unterlagen und Informationen über ihre Verbundpartner erlangen und eingeben, mit diesen einen separaten Vertrag abschliessen und danach die Direktfinanzierung beim SBFI beantragen.

Beispiele zu den Auswirkungen der Nicht-Assoziierung

Die 319 erfassten Beispiele beziehen sich auf konkrete Situationen, die sich für Forschende und Innovatoren im Kontext der Nicht-Assoziierung ergeben haben. Die Beispiele lassen sich in fünf Kategorien einordnen (Mehrfachnennung war möglich):



68% der Beispiele beziehen sich auf einen Ausschluss aus Horizon Europe.

Ausschluss bei Einzelförderungen: Besonders der Ausschluss aus den prestigeträchtigen und hochdotierten (1-2,5 Mio. € pro Projekt) Einzelförderinstrumenten des European Research Councils (ERC) stellt ein grosses Problem für Forschende dar. Ein Forscher des Paul Scherrer Instituts berichtet, dass eine Direktfinanzierung durch das SBFI nicht das Prestige des ERC und die damit einhergehenden Karriereöglichkeiten bieten kann. Dies ist für allem für junge Forschende ein grosser Nachteil.

Des Weiteren können sich Forschende an Schweizer Institutionen nicht für Einzelprojekte innerhalb der Marie Skłodowska-Curie Aktionen (MSCA) bewerben. Ein Forscher der Universität Lausanne legt dar, dass er den entscheidenden Teil seines Projekts aufgrund des Ausschlusses ins Ausland verlegen musste. Im Falle einer Finanzierung wird er den weiteren Aufbau seiner wissenschaftlichen Karriere voraussichtlich im Ausland verfolgen und somit der Schweiz als Nachwuchstalent fehlen.

Start-ups und KMUs sind ebenfalls stark von den Ausschlüssen bei der Einzelförderung betroffen, wie beispielsweise aus dem Förderinstrument Accelerator des European Innovation Councils (EIC). So berichtet das Start-up enersis von der verpassten Chance, sich auf das wertvolle und renommierte Instrument zu bewerben, nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, Investoren zu gewinnen.

Ausschluss aus strategischen Bereichen: Schweizer Forschende und Innovatoren wurden aus strategisch wichtigen Programmen zu Zukunftstechnologien wie der Quanten- und Weltraumtechnologie ausgeschlossen, welche für den Schweizer Wirtschaftsstandort von grosser Bedeutung sind. Wie in Beispielen von Forschenden an der Universität Basel und ETH Zürich geschildert, kommt es als Folge des Ausschlusses in verschiedenen Fällen nach langjähriger Vorarbeit zum Abbruch der Zusammenarbeit mit europäischen Partnern und damit zu einem erschwerten Zugang zu Forschungsergebnissen sowie zu einer erheblichen Förderlücke.



38% der Beispiele zeigen Schwierigkeiten bei der Teilnahme an Verbundprojekten.

Im aktuellen Status können Schweizer Partner im Konsortium keine Koordinationsrolle übernehmen.² Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und die Universität Lausanne berichten von ihrem gezwungenen Rücktritt als Koordinator. Kein anderer Konsortiumspartner konnte den hohen Organisationsaufwand auffangen, was zum Zerfall der Projekte führte.

Die Universität Zürich berichtet von Unsicherheiten im Konsortium bezüglich des Schweizer Status, worauf ihr trotz führender Expertenrolle die ursprünglich geplante Leitung von Projektteilen verwehrt wurde. Darüber hinaus ist der Zugang zu den Projektdaten erschwert und abhängig vom Goodwill der Projektpartner. Dadurch hat der Schweizer Partner wenig Kontrolle darüber, was mit dem Projekt während dessen Laufzeit geschieht.

Die ETH Zürich hat mit Partnern aus Frankreich und Italien ein aussichtsreiches Innovationsprojekt im Bereich Quantensensorik eingereicht. Durch die Nicht-Assoziierung hat die Europäische Kommission das Projekt für ungültig erklärt, weil die Teilnahmebedingungen des Konsortiums nicht mehr erfüllt waren. Die Folgen davon sind Finanzierungslücken und ein enormer Zeitverlust durch die ressourcenintensive Vorbereitungsphase.

² In Horizon 2020 übernahmen die Schweizer Projektteilnehmenden mit 3,8% aller Projektkoordinationen im Vergleich zu den anderen Teilnehmerstaaten besonders häufig diese Rolle. Quelle: [Aktualisierter Auszug: Zahlen und Fakten zur Beteiligung der Schweiz am 8. Europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation](#) (Stand: 05.01.2021).



11% der Beispiele dokumentieren ein kleiner gewordenes internationales Netzwerk.

Die Ausschlüsse von Schweizer Partnern aus verschiedenen Horizon Europe Instrumenten haben zur Folge, dass wichtige internationale Netzwerke der Schweizer Partner im Bereich der Forschung und Innovation sukzessiv schrumpfen bzw. der schweizerische Einfluss geschwächt wird. So berichtet die führende Anbieterin von Flugsicherungsdiensten Skyguide SA, dass sie aufgrund der Nicht-Assoziierung kein Gründungsmitglied der Europäischen Partnerschaft für integriertes Flugverkehrsmanagement werden darf und dadurch von wichtigen Aspekten der Lenkungsstruktur ausgeschlossen ist.



7% der Beispiele illustrieren negative Auswirkungen auf den Personalbestand.

Aufgrund der erwähnten Ausschlüsse sind Schweizer Institutionen als Arbeitgeber weniger attraktiv. Dies wirkt sich auf den Personalbestand der teilnehmenden Institutionen aus. Manche Teilnehmende der Umfrage berichten, dass es schwieriger ist, Personal zu halten und/oder neu zu rekrutieren. Ein Beispiel der Universität Zürich zeigt, dass für junge Spitzenforschende Universitäten mit vielen prestigeträchtigen ERC-Grants besonders attraktiv sind. Dies können Schweizer Institutionen zurzeit nicht mehr bieten; dadurch wird ihr Wettbewerb um internationale Talente erschwert.



2% der Beispiele veranschaulichen positive Auswirkungen der Nicht-Assoziierung.

Dank der Direktfinanzierung der Schweizer Projektpartner durch das SBFI kann die Teilnahme an gewissen Verbundprojekten für etablierte Forschende mit robusten Netzwerken und Konsortien vorteilhaft sein. Wenige Forschende berichten, dass sie für das Konsortium dank der nationalen Direktfinanzierung der Schweiz als zuverlässige und eigenfinanzierte Projektpartner gelten.

Fazit

- **Die Mehrheit der Umfrage-Teilnehmenden ist der Ansicht, dass die Nicht-Assoziierung für sie negative Konsequenzen hat.**
- **Nationale Massnahmen stellen für die Befragten keinen Ersatz für Horizon Europe dar.**
- **Durch die Ausschlüsse verlieren die Forschenden und Innovatoren den Zugang zu Einzelförderinstrumenten, den Anschluss an wichtige internationale Netzwerke und den Zugang zu strategisch wichtigen Forschungsbereichen.**
- **Gemäss Einschätzung der Befragten besteht durch die Abwanderung exzellenter Forschender und Unternehmen die Gefahr, dass der Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz längerfristig seine Spitzenposition und Attraktivität verliert.**

Anhang

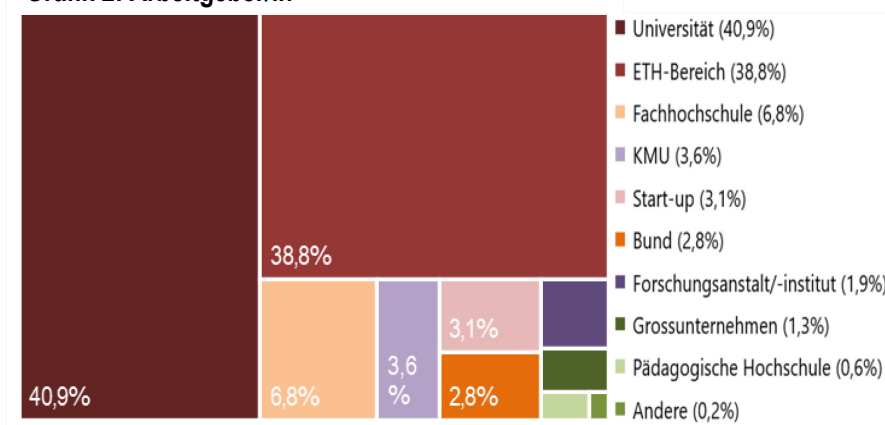
Informationen zur Umfrage: Methodik und Profil der Teilnehmenden

Ziel dieser anonymen Online-Umfrage war es, von Schweizer Forschenden konkrete Beispiele zu ihren aktuellen Teilnahmemöglichkeiten an Horizon Europe zu sammeln. Die Umfrage richtete sich an Forschende und Innovatoren in der Schweiz, die sich bereits um Fördergelder der EU-Rahmenprogramme für Forschung und Innovation beworben haben oder dies künftig tun werden. Um diese Zielgruppe zu erreichen, wurde die Umfrage über das Netzwerk Euresearch sowie gezielt über direkte Kontakte verbreitet. Forschende und Innovatoren hatten zudem die Möglichkeit, die Umfrage per E-Mail in ihren Netzwerken zu teilen. Es handelt sich hierbei nicht um eine repräsentative Stichprobe der Forschungs- und Innovationsakteure in der Schweiz. Die Ergebnisse sind als qualitative Momentaufnahme zu lesen.

880 Teilnehmende haben die Umfrage vollständig beantwortet. Von diesen haben 275 Teilnehmende insgesamt 319 Beispiele zu den Folgen der Nicht-Assoziierung angegeben. 62,9% der Teilnehmenden haben in der Vergangenheit bereits Erfahrungen mit den EU-Rahmenprogrammen für Forschung und Innovation gesammelt: 39,9% haben sich bei vergangenen Programmgenerationen für 1 bis 3 Projekte und 23% für mehr als 3 Projekte beworben. 37,2% haben sich noch nie an den EU-Rahmenprogrammen für Forschung und Innovation beteiligt.

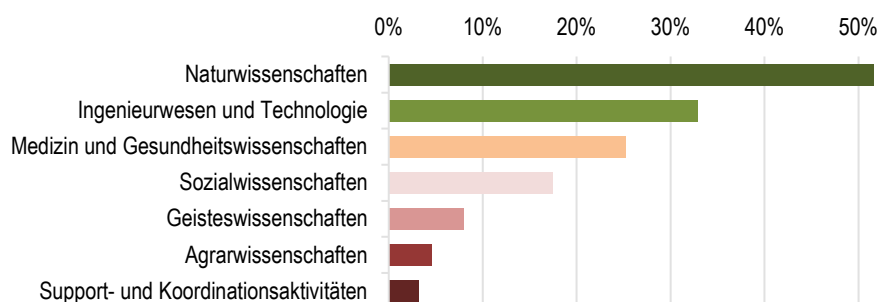
Grafik 2: Arbeitgeber/in

Die Mehrheit (79,7%) der Teilnehmenden arbeitet an Universitäten oder im ETH-Bereich (Grafik 2), was der Verteilung der Teilnehmenden in Horizon 2020-Projekten³ entspricht. 8% der Teilnehmenden stammen aus dem Industriebereich.



In Grafik 3 sind die Forschungs- und Aktivitätsfelder der Teilnehmenden dargestellt. Naturwissenschaften, Ingenieurwesen und Technologie sowie Medizin und Gesundheitswissenschaften zählen zu den meist genannten Forschungsfeldern (Mehrfachnennung war möglich).

Grafik 3: Forschungs- und Aktivitätsfelder



³ Quelle: Aktualisierter Auszug: Zahlen und Fakten zur Beteiligung der Schweiz am 8. Europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation (Stand: 05.01.2021).